

# Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 40 Pfg. pro Monat, 120 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 20 Pfg.

Verbands  Organ.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 88 1/2 „ „ 30 „ „ 50 „ „

Redaktion: D. Hue-Essen. Druck und Verlag von J. Brangenberg, Bochum.

## Kameraden, agitiert für den Verband und für Eure Zeitung!

### Kleinigkeiten.

#### Zuversicht.

Es's schwer auch gegen Dummheit eifern,  
Allmählig schwindet doch der Wahn,  
Und mag der Fanatismus geistern,  
Das Licht der Wahrheit bricht sich Bahn. —  
Das ist es auch, was uns beseelet,  
Wodurch wir trohen Noth und Pein,  
Was uns die Brust im Kampfe kühlt:  
Der Sieg, der Sieg wird unser sein! —

#### Die Beleidigungs-Ära.

Was geschrieben und gesprochen,  
Was gedichtet und gesungen,  
Was da immer wird verbreiten,  
Alles sind Beleidigungen. —  
Nehmet euch in Acht darnur,  
Denn der „Dolus“ geht herum. —

Vertichtigung. In dem Gedicht der vorigen Nummer fehlte in der vorletzten Zeile ein Wort. Es muß vollständig heißen: »Ist nicht der letzte Funken hier verflommen?«

### Ein christlich-nationaler Bergarbeiter-Congress.

In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Gewerkschaftsvereins der Bergleute im Oberbergamtsbezirk Dortmund wurde beschlossen, einen christlichen Bergarbeiter-Congress für Deutschland einzuberufen. Der christliche Gewerkschaftsverein, als Anreger, will an alle christlichen Knappenvereine Deutschlands das Ersuchen richten, sich an der geplanten Verhandlung zu beteiligen; die Kosten der Vorbereitung will der Gewerkschaftsverein tragen.

Ein christlicher Bergarbeiter-Congress also. Wir dächten, die Versplitterung der deutschen Bergleute wäre nachgerade weit genug fortgeschritten, als daß das frevelhafte Spiel noch weiter getrieben würde.

Daß hier in der unerhörtesten Weise gefrevelt wird mit dem Wohlsein der deutschen Bergleute, wollen wir sofort nachweisen.

Anlässlich der Knappenschaftsbewegung hat es sich gezeigt, daß die Bergleute, einerlei welcher politischen oder konfessionellen Richtung sie angehören, gemeinsame Interessen haben, die auch auf wirtschaftlichen, völlig unparteiischen Boden von allen Bergleuten vertreten werden können. Die Mitglieder des Gewerkschaftsvereins sowohl, wie die unseres Verbandes, lehnten sich gegen die Maßnahmen der »Räthigen« des Knappenverbandes. Die von den beiden Arbeitergruppen aufgestellten Forderungen decken sich, wie man in unserer Zusammenstellung (Nr. 15 vom 11. April) nachlesen kann.

Als die »Räthigen« bei der Vorstandswahl gesiegt hatten, da waren auch die christlichen Bergleute empört, und gerade der Vorsitzende des christlichen Gewerkschaftsvereins, August Bruff-Altenessen, sagte in der Wottroper Versammlung vom 11. Juni d. J.: »die Räthigen wollen Kampf, nun denn: Kampf den Räthigen!«

Mehr noch: Bruff sagte damals und schrieb es auch in Nr. 4 des »Bergknappen«, daß man (die christlichen Bergleute) unter Umständen auch mit den Sozialdemokraten zusammengehen könne! Als Beleg für seine Ansicht wies Bruff ganz richtig auf den Reichstag hin, wo Ultramontane und Sozialisten sehr oft in gewissen Fragen gemeinsam handeln.

Dies alles in Betracht ziehend, richtete Schreiber dieses an August Bruff folgenden Brief:

Herrn August Bruff, Altenessen.

Im Interesse der Sache der Bergarbeiter, in der Sie wie ich thätig sind, halte ich es für angezeigt, über verschiedene Fragen mit Ihnen Austausch der Meinungen zu versuchen herbeizuführen. Außerdem treten im heimischen Revier so manche aktuelle Fragen auf — erinnere nur an die des Allgemeinen Knappenschaftsvereins — die ganz dringend ein Zusammengehen aller Bergarbeiter fordern.

In der Sache selbst möchte ich nun Ihre Ansicht über unten folgende Fragen der Bergarbeiter erfahren. Meine eigene Meinung schreibe ich gleich mit nieder. Ich setze voraus, daß auch Sie einsehen, daß ohne ein einheitliches Vorgehen der Bergarbeiter, keine ihrer Forderungen eine befriedigende Lösung findet. Es handelt sich also zunächst

darum, für ein einmütiges Vorgehen eine geeignete Basis zu finden und den geeignetsten Ausdruck.

Welche Basis halten Sie für die geeignetste?

Meine Meinung ist die: Die vollständig tendenzlose Grundlage, d. h. eine rein gewerkschaftliche. Die Sozialdemokraten, zu denen ich gehöre, vermeiden jegliches tendenzielles Streben, wenn es zum Zusammengehen kommt. Dasselbe thun die Christlich-Sozialen, zu denen Sie gehören. Ebenso verhalten sich die anderen Tendenzen.

Welchen Ausdruck halten Sie für den geeignetsten?

Da wir, als in verschiedenen Verbänden Organisirte, nicht mit einander in Verbindung treten dürfen, so bleibt meiner Anschauung nach nur der nationale Congress. — Die Frage über das Zusammengehen im hiesigen Revier lasse ich noch offen. —

Da Sie schon früher erklärt haben, es würde notwendig sein, in verschiedenen Fragen mit den sozialdemokratischen Bergarbeitern zusammen zu gehen und neuerdings noch den Kampf gegen die sog. gemäßigten Aeltesten proklamirten, so hoffe ich ganz bestimmt, daß Sie auf meinen Vorschlag, einen Austausch der Meinungen unter uns herbei zu führen, eingehen.

Berlin, den 13. Juni 1896.

Heinrich Müller, Mitglied des Reichstags.

Es ging dann folgende Antwort ein:

Herrn Heinrich Müller, Berlin.

Durch Schreiben vom 13. d. Mis. wünschen Sie mit mir einen Austausch der Meinungen über einige Fragen herbeizuführen, um für ein einmütiges Vorgehen der gesamten Bergarbeiter die geeignete Basis zu finden.

Als Ihre Meinung bezeichnen Sie: »Die vollständig tendenzlose, rein gewerkschaftliche Grundlage.«

Der von Ihnen zur Zeit geleitete »Verband der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter« steht und arbeitet bis dato noch nicht auf dieser Grundlage; ganz sicher aber nicht das Organ Ihres Verbandes. Aus diesem Grunde muß ich es mir versagen, mit Ihnen irgend einen Meinungsaustausch einzugehen.

Im Uebrigen werden Sie auch meine Ansichten über alle gestellten Fragen im »Bergknappen«, dem Organ des von mir geleiteten Gewerkschaftsvereins, erfahren können.

Altenessen, den 15. Juni 1896.

Aug. Bruff, Bergmann.

Zunächst wäre durch diese Documente festgestellt, wem das christliche Bergmanns-Projekt eigentlich zu danken ist. Doch das ist nebensächlich, ehrgeizig sind wir nicht.

Bedeutend wichtiger aber ist die Art und Weise, wie der Vorsitzende des christlichen Gewerkschaftsvereins das Gesamtinteresse der Bergleute zu wahren weiß.

Müller eruchtet um Meinungsaustausch. Ist ein solcher zu verwerfen, wenn möglicherweise dadurch ein bedingtes Zusammenwirken beider Verbände, was doch im Interesse der Knappen nur zu wünschen ist, herbeigeführt wird? Müller präcipitir auch schon seinen Standpunkt in der Erörterung über Bergmannsfragen als einen »völlig tendenzlosen«. Bruff weiß jede Erörterung zurück!

Ist das die rechte Art soziale Konflikte zu lösen? In der heutigen Zeit, wo die Vertreter des Kapitals, ohne Rücksicht auf ihr religiöses oder politisches Bekenntniß, festgeschlossen in ihren Verbänden dem Arbeitmann gegenüberstehen, in dieser Zeit die Arbeiterchaft in rein fanatischer Weise auseinanderzuhälften, das nennen wir frevelnd umgehen, mit dem Wohlgehen der Arbeiter!

Wohin soll eine solche Handlungsweise führen? Welchen Erwägungen ist sie zu danken?

Betrachten wir uns doch einmal einige Bergarbeiterfragen rein sachlich.

Die Bergleute fordern besseren Lohn, kürzere Arbeitszeit. Tragen diese Forderungen irgendwelches politisches oder religiöses Gepräge? Sind nicht christliche, wie »unchristliche« Bergleute in gleicher Weise an der Erfüllung derselben interessiert? Warum also hier Scheidung der Arbeiter in christliche und unchristliche?

Bessere Grubeninspektion: Bruff mag uns doch hier die Unterscheidungsunkte nennen, die ihn veranlassen, ein gemeinsames Handeln der christlichen mit den unchristlichen Kameraden abzulehnen. Leidet die eine Gruppe weniger unter den schädlichen Grubeneinflüssen, wie die andere? Fordern die Mitglieder der christlichen Bergmannsvereine weniger Schutz ihres Lebens, wie es die »alten Verbändler« thun?

Verbesserung des Rassen- und Versicherungswesens. Hier hat sich doch schon gelegentlich der Statutberathung des Allg. Knappenschaftsvereins eine erhebliche Einmütigkeit der Bergleute aller Richtungen gezeigt. Der Aelteste Krampe, Mitglied des christl. Gewerkschaftsvereins, geht Hand in Hand mit Anhängern unseres Verbandes, ohne dadurch an seiner politischen oder religiösen Ueberzeugung Schaden zu leiden. Bruff selbst nennt Krampe seinen Freund, trotzdem die bürgerlichen Blätter immer von »Krampe, Meis u. Gen.« reden. Das wackere Verhalten des Aeltesten Krampe zeigt doch recht deutlich, daß in wirtschaftlichen Fragen die politischen und religiösen Gegensätze zum Wohle der Gesamtarbeiterschaft keine Beachtung finden dürfen.

Und so könnten wir noch mehr der schwebenden Bergmannsforderungen aufzählen, deren inneres Wesen und praktische Lösung absolut keine Trennung der Bergarbeiter zur Bedingung haben. Dessen endgültige und für den Arbeiter ersprießliche Erfüllung im geraden Gegentheil des gemeinsamen Wirkens der Knappen bedarf.

Wozu also die Versplitterung? Warum den separaten christlichen Congress? Sind die Aelteste der christl. Bergarbeiterbewegung so geistig tiefstehend, daß sie die einfache Logik der Thatsachen nicht begreifen? Oder was will man mit der fortgesetzten Keiltreiberei? Den Nutzen davon haben einzig und allein die Grubenbesitzer! Will man deren Interessen fördern?

Auf dem geplanten Congress soll vorerst die geeignetste Organisation der Bergleute stipulirt werden. Wir denken, für Bruff und seine Freunde ist die Frage der Organisation schon gelöst. Wozu also dann noch eine Debatte über Organisation, die doch nach Lage der Sache nur in einer Kundgebung für den christlichen Gewerkschaftsverein enden würde. Wir gönnen dem »Verbande« diese recht gern, ob es aber sein Vorgehen mehr wie bisher fördern wird, ist mehr als fraglich.

Dann sollen die einzelnen Bergmannsfragen, und ihre beste Regelung berathen werden.

Dürfen wir den »Bergknappen« als Sprachrohr Bruff's und seiner Freunde betrachten, dann wird sich der christliche Congress der Bergleute Deutschlands ebenfalls wie wir an die Gesetzgebung wenden, von ihr Regelung der Knappenfragen heischen.

Aber — Herr Bruff merken Sie wohl auf — durch das eben vollendete »Bürgerliche Gesetzbuch« ist die Berggesetzgebung den Einzelstaaten überlassen. Und wie diese durch ihre Klagen-Gesetzgebung den Knappentruß schaffen, das lehrt uns das Schicksal der preussisch. Berggesetznovelle vom Jahre 1892. Was durch die plutokratische (im Interesse der Geldleute wirkende) Gesetzgebung dem Arbeitmann Gutes geboten wird, ist ja hinlänglich bekannt. Freunde Bruff's, Herr Stübel-Essen und Herr Hitze-Münster, können dem Vetter des christlichen Verbandes aus ihrer parlamentarischen Erfahrung manches lehrreiche darüber mittheilen.

Wem aber ist es zu danken, daß die Berggesetzgebung Partikularrecht geblieben, den Dreiklassenwahlmännern überliefert ist: Gerade wieder den christlich-katholischen Freunden des Gewerkschaftsvereins, dem Centrum! Wäre dieses für eine reichsgesetzliche Regelung der Knappenfragen eingetreten, dann könnte der vielleicht kommende christliche Bergmannstag mit größerer Hoffnung an den Gesetzgeber appelliren, wie das jetzt der Fall ist.

Wie die Dinge heute, dank den Hitze, Lieber, Wagem u. Gen. stehen, unterliegen Gesetze zum Schutze der Bergleute den Gutachten solcher Leute, wie Herr Schulz-Bochum, Dr. Ritter-Waldenburg und — nicht zu vergessen — den Herren Grafen und Fürsten aus dem ober-schlesischen Industriegebiet. Nicht zu weit schließen wir am Ziel vorbei, wenn wir behaupten: Mit Rücksicht auf ihre aristokratischen Parteifreunde und Grubenbesitzer, den Ballestreim, Arenberg u. Gen., haben die Lieber und Hitze den Knappen»schuß« in das Ermessen der Leute von Kapitals Gnaden gestellt!

Wir setzen voraus, daß Herr Professor Hitze, als bekannter Freund des christlichen Gewerkschaftsvereins, seine Kraft auch dem geplanten Congress widmen wird. Wenn auch nicht öffentlich, so wird doch der Sozialpolitiker des Centrums hinter den Coulissen an dem Zustandekommen der Verhandlungen mitwirken. Ein Schauspiel für die Götter: Die Todtengräber des Bergmanns»schutzes kühlen die verwesende Leiche! —

Soll ein Congress deutscher Bergleute wirklich von sozial-politischer Bedeutung sein, dann müssen alle Richtungen, alle Meinungen dort vertreten sein. Eine Separation birgt den sicheren Mißerfolg von vornherein in sich.

So lange die Gesetzgebung — zumal die des Dreiklassenwahlrechts — eine versplitterte Knappenschaft sieht, ist

auch ihr Eingehen auf die Bergmannsforderungen absolut nicht zu denken. Eine Veranstaltung, die jene dem Kapital so genehme Beschaffenheit der Grubenleute in der auffälligsten Weise kundgibt, mag Beschlüsse, Resolutionen usw. fassen. Der Papierkorb im Handelsministerium ist sehr groß. Herr Minister Breßlau soll sogar einen noch weitbauchigeren besitzen, als sein Vorgänger Werlepfch.

Das mögen die Vertreter der christlichen Bergleute bedenken. Wir haben die Hand zum Zusammengehen geboten. Unsere Pflicht ist gethan. Die Zukunft wird lehren, wer das Interesse der Bergleute zu wahren verstand.

Heinrich Müller.

### Erste Bergarbeiterkonferenz der österr. Alpenländer.

(Eigenbericht)

S. St. Veoben, 29. Juni 1896.

Auf der 2. steiermärkischen Bergarbeiterkonferenz, welche zu Weihnachten 1894 in Voitsberg tagte, wurde der Beschluß gefaßt, einen Verein der Berg- und Hüttenarbeiter der Alpenländer zu gründen und dadurch die Organisation der Arbeiter des alpenländischen Kohlenberens zu centralisieren. Dieser Beschluß wurde auch thatsächlich durchgeführt und tagte nun am 27., 28. und 29. Juni d. J. in Leoben die erste alpenländische Bergarbeiterkonferenz. Die Tagesordnung lautete: 1. Situationsbericht, 2. Organisation und Agitation, 3. Bruderkassen, 4. Unfallversicherung, 5. Grubeninspektion, 6. Presse, 7. Eventuelles.

An der Konferenz nahmen 31 Delegirte theil, welche 14562 Bergarbeiter vertraten und aus folgenden Orten entsendet wurden: Leoben, Frohndorf, Vorderberg, Wies, Voitsberg, Wöllach, Hüttenberg, Wöllan, Krainitz, Döbri, Jagor, Zdrila, Güttenberg, Prävald-Viescha, Mitterberg, im Porgau und Villenfeld. Die steiermärkische Kreisorganisation war durch Kamerad Mesel (Graz), die Gewerkschaftskommission durch Dr. Ingwer (Wien) und der Distriktsverband Falkenau durch Kamerad Stark (Falkenau) vertreten. Als Vorsitzende fungierten die Kameraden Cobal (Sagor), Zwanziger (Voitsberg), Schleich (Wies), als Schriftführer die Kameraden Schaflechner (Frohndorf), Vodnik (Leoben).

Kamerad Cobal begrüßte die Conferenzen mit einer kurzen Ansprache. Kamerad Zwanziger stellt den Antrag, daß ein Begrüßungstelegramm an den Frankentag und an den Verbandstag der Metallarbeiter entsendet werde. Wird angenommen.

Zum 1. Punkt: Situationsbericht, referirte Kamerad Schleich. Es wurden statistische Vogen ausgegeben, welche von den Vertrauensmännern der einzelnen Betriebe ausgefüllt wurden. Aus diesen Feststellungen geht folgendes hervor:

In Frohndorf, wo die werthvollsten Kohlen zu Tage gefördert werden, ist die Lage der dortigen Bergarbeiter, mehr als 2000 an der Zahl, eine sehr schlechte. Das einzig gute ist die achtstündige Arbeitszeit, die aber nicht vollständig durchgeführt ist, da die Arbeiter, welche obertags arbeiten, zehnstündige Arbeitszeit mit einer einständigen Mittagspause haben. Die Sicherheitsvorkehrungen sind sehr mangelhaft. Das Vermögen der Bruderkasse beträgt 728 668 fl., trotzdem bekommen die Leute nicht mehr als 8 fl. 33 kr. monatlich. Bezüglich der Sanitätsverhältnisse ist zu bemerken, daß die 2000 Arbeiter auf 2 Wäber angewiesen sind. Im Werkconsumverein haben die Arbeiter bezüglich der Verwaltung gar keinen Einfluß.

In Eisenerz ist die Arbeitszeit zehnstündig, aber nur dem Namen nach, es gibt da Leute, welche 12 und 14 Stunden arbeiten müssen. Die Wohnungen sind von dem Schacht nämlich sehr weit entfernt, so daß manche Arbeiter 2 und 3 Stunden zu gehen haben. Die Arbeiter können zum Mittagessen nicht nach Hause gehen, sie nehmen sich daher in einer Blechschale eine Mehlsuppe mit, die sie kalt genießen müssen. Die Löhne betragen 1 fl. bis 1 fl. 30 kr. täglich. Was die Bruderkasse betrifft, haben die Arbeiter erst in diesem Jahre Statuten bekommen.

Die Bergarbeiter von Vorderberg, die in Accord arbeiten, mußten lange kämpfen, bis man ihnen Lohnzettel ausgestellt hat, den Eisenerzarbeitern wird nur am Schluß des Monats mitgetheilt, wie viel sie noch herausbekommen oder wie viel sie noch schuldig sind.

In Murenberg haben die Arbeiter den Achttundentag, die Obertagsarbeiter haben den 12 Stundentag mit einer zehnstündigen Mittagspause. Die Behandlung ist miserabel, es gibt hier Strafen bis zu 5 fl. Außerdem besteht hier die saubere Einrichtung der schwarzen Wäber. Die Bruderkasse hat ein Vermögen von über 96,500 fl., die Arbeiter haben aber gar keinen Einfluß auf die Verwaltung. Es gibt 27 Arbeiterwohnungen, sanitäre Vorrichtungen bestehen nicht, auch nicht einmal Wäber. Im Bergwerk Draßke ist der Achttundentag untertags, Zwölfstundentag obertags mit zehnstündiger Mittagspause. Die Bruderkasse besitzt über 300 148 fl. Im Ausschusse sitzen Sozialdemokraten, welche bereits viele Uebelstände abgeklärt haben. Die Wohnungen bekommen die Arbeiter unentgeltlich, deshalb läßt Baron Draßke keine neuen Wohnungen bauen. Wäber gibt es hier nicht.

In Voitsberg (464 Arbeiter) ist der achttündige Arbeitstags. Die Behandlung ist brutal, es gibt Strafen von 10 kr. bis 6 fl. Die Sicherheitsvorkehrungen sind gleich Null, obwohl die Situation dort sehr gefährlich ist.

In Wöllach bestand schon der Achttundentag. Die Inspektoren des Werkes Privatstein haben aber den Zehnstundentag und einen Minimallohn von 1,50 fl. verlangt. Die Unternehmung gab ihnen den Zehnstundentag und — versprach ihnen den Minimallohn, den die Arbeiter nicht bekommen. Die Sicherheitsvorkehrungen sind mit Ausnahme der Schächte der Apiremontangeellschaft annehmbar.

In Hajendorf beträgt der Minimallohn 1 fl. 20 kr., was der ungeschätzten Organisation, die dort besteht, zu verdanken ist. Die Arbeitszeit ist achttündig untertags. In der Bruderkasse sind die Arbeiter ganz einflußlos. Die Wohnungen sind sehr miserabel, sie sind wegen der vielen Wägen für die Arbeiter unbewohnbar. Und da wird für ein Bett 50 kr. monatlich gezahlt; ein Arbeiter, der das dem Bergcommissär sagte, wurde entlassen. Es besteht ferner eine Barackenstation, in der die elendsten und sanitärschwersten Speisen verabreicht werden.

In Rosenthal ist die Lage der Arbeiter (500) gar nicht rosig. 1892 wurde 3maliger Schichtwechsel eingeführt; so kommt es, daß der Arbeiter, welcher Tagsschicht hat, im Winter den Tag überhaupt nicht sieht, wenn er einfährt, ist es Nacht.

In Wieser Kohlenwäber (1500 Arbeiter) wird mit prob. Häusern gebaut, die 90 kr. durch 3 Jahre haben und in weiteren 3 Jahren 1 fl. haben, so daß sie erst nach 6 Jahren als Häuser angesehen werden. Hier ist Achttundentag und Schichtenwechsel wie in Rosenthal. Was die untersteirischen Bergwerke betrifft, so besteht dort die elfstündige Schicht von 6 Uhr früh bis 6 Uhr

Abends, mit einer einständigen Pause, so daß das Wesch hier ganz misachtet wird. Nur in einzelnen Bergwerken besteht da der Achttundentag. Die Strafen sind hier brutal. An Lohnzettel wird hier allgemein gearbeitet.

In Wöllan gibt es Häuer, die 70 kr. haben. In Prain haben wir den Bergbau Jagor (557 Arbeiter), wo die Löhne miserabel sind: Die Arbeitszeit ist 8, resp. 11-stündig. Es wurden aber innerhalb der letzten 1 1/2 Jahren 240 Ueberstüchten gemacht. Die Sicherheitsverhältnisse sind elend, Inspektionen kommen nur nach einem Unglücksfall vor. Von Wohlthätigkeitsanstalten keine Spur.

In Zdrila sind 1200 Arbeiter beschäftigt. Da gibt es zahllose Kategorien und in jeder Kategorie noch besondere Klassen von Arbeitern. Dieses Bergwerk ist staalich und da werden die Arbeiter folgendermaßen entlohnt: Die Kunstwäber erhalten 70 bis 80 kr., die 10stündige Schicht, bei 8stündiger Schicht 56 bis 64 kr., ein Lehrhauer verdient 48 bis 60 kr., ein Hüttenjunge 24 bis 32 kr., ein Elshler 40 bis 72 kr., ein Helzer 56 bis 80 kr. In Zdrila sind 528 Arbeiter, 10stündige Arbeitszeit, Strafen von 1 bis 5 fl. Da hat man das Glück mit 60 Jahren invalidd zu werden.

In Turnberg (Salzburg) besteht die 10stündige Schicht, vierteljährliche (!) Vorrückungen, Tagelöhner bekommen 60 kr. Die Behandlung ist da infam, die Strafe besteht im Aussetzen der Arbeit für einen und mehrere Tage.

In Villenfeld betragen die Strafen 1 bis 6 Kronen. Sicherheitsvorrichtungen bestehen da nicht. Schlagwetter kommen vor.

Es laufen Telegramme von Wöllan und Jagor ein. Kamerad Cobal schildert die Zustände in der Bruderkasse von Sagor, und wünscht die gänzliche Beseitigung der Bruderkassen.

Kamerad Grabowitz erzählt wie die Revisionen vor sich gehen. Der Unternehmer wird vorher davon verständigt und so kommt es, daß die Revision dann alles in der größten Ordnung vorfindet. Er berichtet auch über den Zustand der Arbeiterwohnungen, die die reinsten Mühschichten sind. In den ärarischen Bergwerken werden die Leute wie Buchhändler behandelt.

Kamerad Boncina (Zdrila) erzählt, wie elend die Löhne in Zdrila sind, ein Borarbeiter bekommt 50 kr. täglich, der regelmäßige Lohn ist 56 kr. per Schicht. Die Bruderkasse verabreicht an die Arbeiter Getreide, Holz und andere Naturalmittel und es kommt vor, daß die Arbeiter, wenn sie die Produktion beheben wollen, noch darauf zahlen müssen. Kamerad Cansel (Döbri) erzählt, daß Schichten mit 48 kr. bis 1 fl. bezahlt werden.

Nachstehende Resolution gelangte sodann zur Annahme: Die Konferenz nimmt den Situationsbericht zur Kenntnis und beschließt, daß auch in Zukunft statistische Vogen zur Zusammenstellung des Berichtes ausgegeben werden. Die Konferenz fordert die Bergarbeiter auf, mit aller Energie für den Achttundentag ober und unter Tags einzutreten und jede günstige Gelegenheit zur Erwirkung desselben auszunützen; sie fordert die Abschaffung des Akkordsystems und die Festsetzung eines Minimallohnes, welcher den Arbeitern ein menschenwürdiges Dasein ermöglicht.

Die Konferenz verlangt ferner die Beseitigung der Gewerkschaftsvereine, in welcher die Arbeiter als Konsumenten von den Unternehmern schamlos ausgebeutet werden.

Die Konferenz protestirt endlich auf das entschiedenste gegen die Verhängung von Strafen, wodurch die Arbeiter um einen namhaften Theil ihres geringen Lohnes betvol und willkürlich gebracht werden.

(Fortsetzung folgt.)

Ein fl. 1,75 M., ein kr. 2 Pfg.

### Nachrichten aus der Montan-Industrie.

#### Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat.

In der letzten Besenbesitzer-Versammlung wurde folgender Vorstandsbericht erstattet: Die Beihelligung im Mai betrug 3358619 t, die Förderung 2974512 t und die Einschränkung 384107 t gleich 11,14 pCt. gegen 11,85 pCt. im Vormonat und 13,79 pCt. im Mai 1895. Der arbeitsmäßige Versandt von Kohlen beziffert sich auf 9294 Doppelw., das sind gegen den Vormonat 88 und gegen Mai 1895 718 Doppelw. mehr. Der Versandt von Koks betrug 1894 Doppelw. (mehr 98 bzw. 415 Doppelw.) und der von Brechkohlen 260 Doppelw. (mehr 7 bzw. 10). Der Absatz bleibt andauernd gut, namentlich der an die Industrie. Zudem ist eine weitere Steigerung und ein sehr lebhaftes Herbstgeschäft bestimmt zu erwarten, wenn nicht Wagenmangel als Hinderniß eintritt.

Die Braunkohlenförderung Rheinlands betrug im Jahre 1895 24 713 000 t, gegen 22 065 000 t im Vorjahr. Der Werth derselben stieg um 5 095 000 Mark.

Die Bergwerksindustrie Bayerns im Jahre 1895. An Steinkohlen förderten die 20 Gruben (im Jahre 1894 22 Gruben) 903 340 200 t (1894: 806 389 550 t). Die Produktion hat demnach eine Steigerung von 96 950 650 t erfahren, trotzdem die Anzahl der betriebenen Gruben sich um 2 vermindert hat. Arbeiter waren beschäftigt 5238, gegen 4918 im Vorjahr, also eine Zunahme von 320 Arbeiter. Der Werth der Produktion belief sich auf 8 588 181 Mark; er stieg gegen 1894 um 669 418 Mark. Diese Zahlen geben die minimale Bedeutung des bayerischen Kohlenbergbaus, gegenüber dem preussischen an, wie denn auch preussische Kohle in weit größeren Mengen, wie die heimische Industrie liefert, in Bayern abgesetzt wird.

Braunkohlen wurden gefördert 26 531 600 t (1894: 20 687 000) von 278 Arbeitern (1894: 104). Gegen das Vorjahr stieg demnach die Produktion um 5 844 600 t, die Arbeiterzahl um 174. Der Werth der Produktion stieg von 68 314 Mark pro 1894 auf 93 217 Mark für 1895. Die Zahl der betriebenen Werke stieg von 8 auf 9.

Eisenerze wurden gefördert: 1894 13 498 675 t, 1895: 14 519 200 t, also ein Mehr von 5 844 600 t. Die Arbeiterzahl betrug 1894 635, 1895: 632, hat also um 3 abgenommen. Der Werth der Produktion betrug 1895 593 126 Mark, gegen 563 776 Mark im Jahre vorher. Die betriebenen Werke nahmen um 3 ab. Die bayerischen Erzbergleute haben also 1895 eine bedeutend höhere Arbeitsleistung aufzuweisen, wie im Vorjahr. Ob die Löhne derselben dementsprechend gestiegen sind, werden wir später erfahren.

Außer den angegebenen Mineralien wurden in Bayern noch gefördert: Manganeerze, Schwefelsäure und Steinsalz. Alle aber nicht in erheblichen Mengen. Die Gesamtzahl der im bayerischen Bergbau beschäftigten Arbeiter betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr 6298.

Aus dem Erzgebirge. Abermals ist, wie die »Leipziger Zeitung« schreibt, der Werth des Ausbringens des Bergwerkes Schwarzenberg im Jahre 1895 erheblich gegen das Vorjahr zurückgeblieben, und doch war auch dieses schon für den säch-

sichen Erzbergbau sehr ungünstig und hatte einen großen Ausfall in dem Erlöse gebracht. Wenn sich die Verhältnisse nicht bald bessern, wird jedenfalls in nicht zu ferner Zeit der Betrieb sehr eingeschränkt werden. Vorläufig aber ist an einer Erhöhung der Ertragspreise nicht zu glauben. Von den 60 im Reviere befindlichen Berggebäuden, davon 1 Reiterberggebäude, 11 gewerkschaftliche und 48 von Gesellschaften und Kleinbesitzern, wurden 5 im Laufe des Jahres losgesetzt bez. gelöst und nicht weniger als 36 Ständen in Betriebsfrist. Die Belegschaft betrug am Schluß des Jahres 45 Beamte und 710 Arbeiter (Schwarzenberger Abth. 3 bez. 14, Johanngeorgenstädter Abth. 5 bez. 98, Schneeberger Abth. 37 bez. 598), gegen 51 Beamte und 737 Arbeiter im Vorjahre. An Ausschüssen wurden eingezahlt 73 138 M. (im Vorjahre 68 000 M.); Ausbeute gab es nicht, nur Stamm-Acker-Jahresgrube bei Schwarzenberg vertheilte 512 M. wiedererstattete Verläge. Das Gesamttaubringen betrug 4589,5 Tonnen mit einem Werthe von 630 523 M. (im Vorjahre 5945 Tonnen und 727 938 M.). Von den Berggebäuden des Schwarzenberger Reviers ist das Schneeberger Kobaltfeld zu Neustädt das weitläufigste, denn von dem Gesamtwerthe des Ausbringens entfallen auf dasselbe nicht weniger als 579 876 M. (im Vorjahre noch 647 425 M.), darunter allein für Wismuth-, Kobalt-, Nickel- und Wismuthmetall 575 999 M.

Die französische Kohlenproduktion stieg in den Zeitraum 1890/94 von 1 863 000 t auf 26 000 000 t. Die beiden Distrikte Du Nord und Pas de Calais sind vornehmlich behebend für den Kohlendarf Frankreichs. Hier wurden nahezu 60 pCt. aller Kohlen gefördert. Die Koksproduktion stieg von 790 000 t im Jahre 1889 auf 820 754 t für 1894. Die französischen Koksindustriellen wollen durchaus keine Abnehmer deutscher Fabrikate sein, und drängen auf Deckung ihres Bedarfs innerhalb der heimischen Grenzen.

Die Goldproduktion Transvaals betrug 1895 nach einer von Dr. Franke-Barlerton (Transvaal) im »Eisenerz« veröffentlichten Statistik 249 448 7 Unzen (Unze = 100 Gramm) gegen 1894 mehr 263 223 Unzen. In den Transvaal Bergwerken waren beschäftigt 6116 Weiße und 47240 Farbige (Kaffern). Insgesamt waren an der Goldgewinnung thätig 7523 Weiße und 54127 farbige Eingeborene. In der Montanindustrie herrscht Arbeitermangel, da die Kaffern nicht willens sind, Grubenarbeit zu verrichten.

### Internationale Arbeiterbewegung.

Deutschland. Nach dem soeben ausgegebenen Rechenschafts-Bericht des Verbandes Deutscher Buchdruckergehilfen pro 1895, bilanziert die Verbands-Hauptkassa in Einnahme und Ausgabe mit 1 613 346,30 Mark; ein Vermögen von 931 082,18 Mark ist vorhanden, 991 699,90 Mitgliederbeiträge gingen ein. An Unterstützungen wurden verausgabt: für Reisende 110 842,08 Mark, für Arbeitslose 97 702,25 Mark (darunter Verth mit 20 390 Mark), für Kranke 326 446,75 Mark, für Invalide (90 sind zur Zeit vorhanden) 27 381 Mark, Begräbnisgeld 17 914,84 Mark, Reichthum 303,31 Mark. Die Verwaltungskosten betragen 36 834,79 Mark. Der »Correspondent« erstellte 6202,34 Mark Ueberschuß. Die Zahl der steuernden Mitglieder betrug im ersten Quartal 1895: 18922, im 2.: 19 591, im 3.: 19 713, im 4.: 20 510. In 837 Druckereten waren Mitglieder beschäftigt. Die Zentral-Invalidenkasse in Liquidation zahlte an Unterstützung 99 859 Mark, Begräbnisgeld 2660 Mark, Verwaltung 9 054,35 Mark. Ihr Bestand betrug am 31. März 1896: 947 835,75 Mark. Ende Dezember 1895 verblieben noch 262 Invaliden, welche anspruchsberechtigt waren.

In den belgischen Bergwerken arbeiteten 1894 noch 1618 Frauen unter der Erde; Kinder unter 16 Jahre waren noch 5940 unter Tage beschäftigt. Zwar ist die Zahl beider Arbeiterkategorien seit dem Erlaß des Gesetzes vom 13. Dezember 1889, betr. Frauen- und Kinderarbeit, stark gewachsen; doch läßt es »stief bilden«, daß gerade in dem frommkatholischen Belgien, wo die Freunde der Hitze und Heber am Ruder sind, noch die Ausbeutung der Frauen und Kinder unter Tage besteht. — An Lohn erhielten die Frauen über 21 Jahre pro Tag 1,60 M., unter 21 Jahre 1,30 M., Kinder von 14—16 Jahre erhielten als Tagelohn 1,46 M., Kinder von 12—14 Jahren enthielten man mit 1,20 M. Wie man sieht, verstehen die belgischen Bergwerksbetreiber gerade so gut die Volksgesundheit zu untergraben, wie ihre Kollegen in den anderen Ländern.

Die englischen Arbeiter haben, wie die »Soziale Praxis« mittheilt, seit 1892 in größeren Umfange Lohnkürzungen erdulden müssen, wie der Lohn aufgebessert wurde. 1895 betrug die durchschnittliche Lohnkürzung für 36 4697 Arbeiter über 1 Schilling (1 Mark) pro Tag. Dagegen fand in demselben Zeitraum eine Verkürzung der Arbeitszeit in höherer Weise statt, wie die Arbeitsdauer sich ausdehnte. Doch ist hier wohl die schlechte geschäftliche Lage der englischen Industrie Schuld. In 42 Betrieben mit 8186 Arbeitern wurde 1894 der Achttundentag eingeführt.

Die englischen Bergarbeiter haben am Schluß der Session im Parlament noch einen gewissen Erfolg errungen, sie stehen dagegen zur selben Zeit außerhalb des Parlaments vor einem Kampf, dessen Ausgang noch sehr ungewiß ist, und der ihnen höchst wahrscheinlich sehr schwere Opfer auferlegen wird.

Ende dieses Monats läuft der sog. Rosebery-Vertrag ab, jenes Uebereinkommen, das 1893 am Ende des großen Streiks der Perraarbeiter in den Blinnengrafschaften getroffen wurde und wonach bis jetzt in diesen Grafschaften ein gewisser Minimallohn (30 pCt. über den Durchschnittslohn von 1889) galt. Die Unternehmer erklärten, diesen Vertrag nicht ohne eine Lohnreduktion von 10 pCt. erneuern zu können, während die Vertreter der Bergarbeiter den Vertrag nur unter Festhaltung des jetzigen Minimallohnes erneuern wollen, wogegen sie sich verpflichten wollen, auf eine längere Zeit hinaus (17 Monate) keine Lohn-erhöhung zu verlangen. Der Vertrag selbst soll unter dieser Voraussetzung bis Ende Juli 1898 gelten. Es haben in den letzten Tagen Abstimmungen in verschiedenen Distrikten stattgefunden, und überall ist mit großer Mehrheit die entsprechende Meinung zum Ausdruck gekommen, daß man auf die Lohnreduktion nicht eingehen könne, es vielmehr lieber auf einen Streik ankommen lassen müsse. Es sieht nun nicht so aus, als ob die Grubenbesitzer nachgeben werden. Der Kohlenmarkt ist längst überladen, die Preise außerordentlich gedrückt. So scheint der Streik fast unvermeidlich. Und was würde er bedeuten? Daß die Bergarbeiter sich freiwillig eine mehrwöchentliche, wenn nicht mehrmonatliche Pause auferlegen, während deren der Markt von dem überproduzirten Quantum Kohlen und ihre Kassen von dem mühsam aufgesparten Fonds geleert werden. Am Ende der Dinge wird es dann noch einen Erfolg sein, wenn die Prinsipale bloß mit einem Theil der geforderten Lohnreduktion sich begnügen und jedenfalls werden die Arbeiter für die Folgen der herrschenden Produktionsanarchie die Beche bezahlt haben. Solange diese herrscht, ist eine andere Regelung der Produktion als

durch periodisches wöchentliches oder unregelmäßiges »Feiern« auf  
halten der Arbeit ausgefallen.

In einer Sitzung ist die Situation übrigens von der des  
Jahres 1893. Darnach standen den Bergarbeitern  
der Bergarbeiterunion (Durham und  
Northumberland) ziemlich theilnahmslos, wenn nicht gegensätzlich,  
und jedenfalls als Vertreter einer anderen Politik gegenüber.  
Während die Federation für einen, vom Marktpreis der Kohlen  
unabhängigen, diesen regulierten Mindestlohn zum Leben  
kämpfte, hielten Durham und Northumberland an der dem  
Kohlenpreis folgenden gleitenden Lohnliste und auf Grund deren  
funktionierenden Einigungsämtern fest. Jetzt haben beide Gräf-  
schaften Durham und Northumberland gerade in diesen Tagen  
ihre Prinzipien über Bord geworfen und ihren Einigungsämtern  
geklündigt. Es ist daher leicht möglich, daß sie bei einem Streik  
in den Binnenlandstrichen diesmal vergessen werden, daß sie  
zu einem großen Teil für den Export produzieren, ihr Feiern  
oder Nichtfeiern daher insoweit für die Förderationsdistrikte  
ziemlich gleichgültig ist.

In derselben Sache berichtet das »W. L. B.« wie folgt:  
Heute wurde wiederum eine Versammlung der Delegierten  
der Grubenarbeiter abgehalten, in welcher der Vorsitzende Picard  
über das Ergebnis einer Unterredung Bericht abgab, welche  
er mit den Grubenbesitzern gehabt hat. Hierauf nahm die Ver-  
sammlung eine Resolution an, in welcher die Hoffnung ausgedr-  
ückt wird, daß die Arbeitgeber ihren Beschluß noch einmal in  
Erwägung ziehen werden, worin aber gleichzeitig die Gruben-  
arbeiter in allen Größschaften dringend aufgefordert werden, ihre  
Kräfte unverzüglich zu organisieren.

Die Arbeiter in den Marmorbrüchen von Massa-Marrara  
(Italien) verdienen nach dem englischen Konsularbericht einen  
Tagelohn von durchschnittlich 2,40—3,20 Mk. Es sind 4500  
Arbeiter beschäftigt, die Marmorblöcke zu brechen. Außerdem  
noch 1000 an der Bearbeitung des Marmors. Täglich kommen  
Unfälle vor; dabei sind die Arbeiter völlig unzulänglich ver-  
sichert. 1894 entstanden bekanntlich in den Brüchen Arbeiter-  
unruhen, doch gebessert hat sich seitdem nichts.

In den spanischen Bergwerken arbeiteten 1894 zusammen  
(Braun- und Steinkohle) 11830 Männer, 1095 Frauen und  
3011 Kinder. 188 Unfälle kamen vor, wovon 447 Personen  
betroffen wurden. Tödlich verunglückten 50 Bergleute. Von  
Schlag wettern wurden geädert 31, verletzt 49. Der Werth  
der Produktion betrug 11954714 Francs (Franc = 80 Pfg.)

### Knappschäftliches.

Bochum, 10. Juli.

In der am letzten Dienstag, den 7. Juli stattgefundenen  
Knappschäftsvorstandssitzung kam folgendes zur Verhandlung:  
1. Wahl des Vorsitzenden und dreier Stellvertreter. Die-  
selben wurden durch Zufall wiedergewählt, der zweite Stellver-  
treter, der Knappschäftskassier Bruchhagen, auf seinen Antrag hin  
durch Stimmgabel.

2. Bei der Ergänzungswahl für die Statut- und Rech-  
nungskommission wurden die beiden neugewählten Mitglieder des  
Vorstandes, der Fahrhauer Läger-Höntrop und der Älteste  
Kemper-Horst a. d. Escher, gewählt, ersterer in die Statut-,  
letzterer in die Rechnungskommission.

3. Neuwahl eines Mitgliedes der Werksbesitzer und dessen  
Stellvertreters aus dem Vorstande in der Geschäftskommission  
Gelsenkirchen. An erster Stelle wurde Schütz-Wiehn, an  
zweiter Stelle Windmüller gewählt.

4. Neuwahl eines Mitgliedes der Arbeitervertreter und  
dessen Stellvertreters aus dem Vorstande in der Geschäfts-  
kommission Bochum. Bisher hatte der oppositionelle Älteste  
Rombert-Grumme diese Stelle inne gehabt, auf Vorschlag des  
Direktors Adriaan wurde jedoch der gemäßigte Älteste Peter-  
mann als ordentliches Mitglied der Kommission und Rombert  
als Stellvertreter vorgeschlagen. Die Wahl ergab 18 Stimmen  
für Petermann und 12 Stimmen für Rombert. Da der Älteste  
Rombert jedoch eine Wahl als Stellvertreter ablehnte, wurde  
das neugewählte Vorstandsmitglied Fahrhauer Läger als Stell-  
vertreter des v. Petermann gewählt.

5. Der Strafantrag gegen den Ältesten Meis (derselbe  
soll den Vorstand in einer öffentlichen Versammlung beleidigt  
haben) wurde zwecks weiterer Klarstellung bis zur nächsten Sitzung  
vertagt.

6. Bericht über die Entscheidungen der Gerichts- und Auf-  
sichtsbehörden. Der Bericht betraf hauptsächlich den Prozeß  
des Invaliden Heide. Von den oppositionellen Arbeitervertretern  
wurde gegen das Wetterprozeßverfahren bis nach Leipzig protestirt.  
Eine Beschlußfassung hierüber konnte jedoch nicht herbeigeführt  
werden, weil ein diebezüglicher Antrag nicht auf der Tages-  
ordnung stand. In nächster Sitzung soll über die Revision be-  
schlossen werden.

7. Beschlußfassung über eine dem Knappschäftsdirektor  
Neuhaus-Wilhelm aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums  
zugeachtete Ehrung. Der Antrag wurde vertagt und zunächst  
der Rechnungskommission überwiesen.

8. Druckschrift über Anchylostomatiasis. Unter den Berg-  
leuten, besonders denjenigen der nördlichen Bezüge (die Grube  
»Graf Schwerin« soll ganz verfeuert und den schlimmsten In-  
fektionsherd bilden), sowie unter den Ziegelarbeitern hat sich  
schon seit längerer Zeit eine besondere Krankheit, Anchylostomatiasis-  
Bumkrankheit bemerkbar gemacht. Es ist ein Parasit, welcher  
hauptsächlich im oberen Theile des Dünndarms sowie im 12-  
Fingerdarm des von der Krankheit Befallenen seine Wohnung  
aufschlägt, hat sich furchtbar stark vermehrt und durch Blut-  
entziehung den Tod des Kranken herbeiführen kann.

Zu einer Besprechung dieser Krankheit war im Mai d. J.  
eine Kommission, bestehend aus Beamten des Oberbergamts, aus  
den beiden Knappschäftsdirektoren, dem Oberarzt und anderen  
ärztlichen Autoritäten, sowie aus Beamten der Bezüge, in Dort-  
mund zusammengetreten.

In der Besprechung wurde zunächst allgemein anerkannt,  
daß in dem Auftreten der Anchylostomatiasis eine Gefahr in Bezug  
auf die Sicherheit des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter  
im Sinne des § 196 des Allgemeinen Verordnungsrechts zu erblicken  
sei. Die Gefahr besteht trotz der geringen Zahl der Erkrankungs-  
fälle in den beiden letzten Jahren noch in demselben Maße wie  
früher und würde fortbestehen, so lange zur Franks oder auch  
nur Krankgefahren in der Grube arbeiteten und so lange noch  
Infektionsherde vorhanden seien.

Ferner wurde anerkannt, daß es möglich sei, die Gefahr  
durch Vornahme geeigneter Maßregeln zu beseitigen und daß  
es nöthig sei, solche zu treffen.

An geeigneten Maßregeln wurden vorgeschlagen:  
a. Aufklärung über die Krankheit und deren Gefahr durch  
Vertheilung der Lötterischen Broschüre über diese Krankheit an  
die Knappschäftskassiere und Grubenverwaltungen des Bezirkes,  
sowie durch Anbringung eines geeigneten Anschlags auf allen  
Bezügen des Bezirkes und insbesondere Belehrung der Bergleute  
durch die Unterbeamten.

b. Weitere Anstreckung und Bildung neuer Anstreckungsberbe  
sollen verhindert werden durch Feststellung der Krankheit, durch  
Unterstützung der wackelnden Arbeiter vor der Annahme auf  
einer Beche, durch Generalrevisionen der Belegschaften seitens  
der Knappschäftskassiere usw.

Zugleich wurde von der oben genannten Kommission aner-  
kannt, daß die Durchführung dieser Maßnahmen, abgesehen von  
der Verständigung mit andern Behörden, zweckmäßig dem all-  
gemeinen Knappschäftsbereine zu überlassen sei, da zur bergpolizei-  
lichen Durchführung nicht genügend Material vorliege. Die an-  
wesenden Vertreter des Vereines hatten sich bereit erklärt, diese  
Durchführung im Sinne der Besprechung zu übernehmen.

Infolgedessen war dem Vorstande der Antrag unter Punkt  
8 gestellt. Derselbe beschloß 700 Exemplare der Lötter'schen  
Broschüre anzuschaffen und die Kosten zu übernehmen.

9. Der Pensionsanspruch des Wilhelm Pashmann in Eving  
wurde anerkannt, der der Witwe Rudud in Krach aber ab-  
gewiesen.

10. Mehrere Anträge auf Beschaffung künstlicher Glied-  
maßen wurden der Verwaltung zur Prüfung und eventuellen  
Genehmigung überwiesen. Ebenso wurde

11. der Antrag des Berginvaliden Adolf Klug in Essen,  
auf Uebernahme der Kosten zur Beschaffung eines Paares Schuhe  
für das durch Unfall verletzte Bein desselben, der Verwaltung  
zur Prüfung überwiesen.

12. Den Mitgliedern Jakob Althaus in Eidel, Wilhelm  
Josten in Altensiefen, Jos. Berischewall in Essen und Karl Wolf  
in Uedendorf wurden je 50 Mk. zu den Kosten eines Land-  
aufenthaltes bewilligt.

13. Die Wiederaufnahmegesuche des F. Brinmann-Gerthe,  
Alex. Kurze-Oberhausen und Heinrich Strothmann-Grumme  
wurden angenommen, über das des Karl Hugo Massener-Heide  
sollen noch Ermittlungen angestellt werden.

14. Der Antrag des Steigers Max Mepler von Beche  
»Ferkämper Mulde«, betreffend Einschreibung, wurde bewilligt.

15. Der Antrag des Förderaufsehers Richard Ufer von  
Beche »Cron« auf Beförderung in die 2. Beamten-Abtheilung  
wurde vertagt.

16. Ein Urlaubsgesuch des Franz Thleme wurde be-  
willigt.

17. Dem während seines Militärdienstes arbeitsunfähig ge-  
wordenen Knappschäftsmitgliede August Kullmann in Dränning-  
hausen sollen die Gefälle zurückerstattet werden.

18. Mehrere Posten zu viel gezahlter Knappschäftspension  
resp. Nachrente wurden niedergeschlagen.

19. An letzter Stelle wurden noch einige nachgekommene  
Sachen zur Verhandlung gestellt. Einem bettlägerig Kranken  
wurden 50 Mk. außerordentliche Unterstützung gewährt. Im  
Falle Schallbruch sollen noch Ermittlungen angestellt werden.  
Der Antrag Hennig auf Erstattung der Gefälle wird abgelehnt;  
es soll jedoch geprüft werden, ob derselbe nicht etwa pensions-  
berechtigt ist.

### Bekanntmachung des Vorstandes.

Kamerad Weichmann-Langendreeholz ersucht uns,  
ihm zu bestätigen, daß er mit der Verbandsleitung immer in  
regelmäßiger Weise verkehrt hat. Dies geschieht hiermit. Kamerad  
Weichmann ist jederzeit in der korrektesten Weise seinen  
Verpflichtungen nachgekommen und alle gegenseitigen Behaup-  
tungen...

Die Wahl der Delegirten zur General-Versammlung  
ist allerdings nach dem vom 2. Vorsitzenden H. Hünninghaus  
angeordneten Modus vorzunehmen.

Aber wo sich bei diesem Vorgehen große Schwierigkeiten in  
den Weg stellen, da ist nach den seitherigen Gepflogenheiten die  
Wahl eines Delegirten zu erledigen.

Die gewählten Delegirten zur General-Versammlung eruchen  
wir, ihre Adresse sofort einzusenden, damit ihnen Mandatsfor-  
mulare zugestellt werden können. Die Formulare sind dann nach  
Angabe auszufüllen.

An die Leiter der Zahlstellen richten wir die Aufforderung,  
energisch die noch nicht vollzogenen Wahlen der Delegirten zur  
General-Versammlung zu betreiben. Die Zeit der Tagung ist  
sehr nahe gekommen; der zuerst angelegte Termin, bis zu welchem  
alle Wahlen vollzogen sein sollten, ist verstrichen und noch sind  
uns wenige Namen von Delegirten bekannt geworden.

Für Langendree behält der alte Vertrauensmann Meerfeld  
vorläufig sein Amt inne. Für Kallenhardt fungirt der bisherige  
Vertrauensmann ebenfalls weiter. Für Schüttelste haben uns  
die Kameraden einen Vertrauensmann und Boten angegeben.  
Damit wäre allen gerecht geworden und hoffen wir, daß jeder  
Beamte, ohne sich an früheres zu stören, dem Interesse des Ver-  
bandes seine Kraft widmet.

Der Vorstand.  
J. A. S. Müller.

### Anträge zur General-Versammlung.

- Die Zahlstelle Hoffsted-Kiemte beantragt:
  - Die Beiträge sind monatlich auf 50 Pfg. zu erhöhen.
  - Vierteljährig sind 10 Pfg. Extrasteuern zu entrichten.
- Die niederschlesischen Mitglieder beantragen (über-  
mittelt durch W. Lehner):
  - Die Beiträge sind nicht zu erhöhen.
  - Zum Delegationsfonds sind vierteljährig 10 Pfg. zu erheben.  
Jedes Revier verwaltet diesen Fonds selbst.
  - Die künftige General-Versammlung soll in Mittel-Deutschland,  
wenn möglich Ostern, abgehalten werden.
  - Die General-Versammlung und der eventuelle nationale Kon-  
gress sollen getrennt werden.
  - Die bestehende Vergütung der Vertrauensleute ist beizu-  
behalten.
  - Der Vertrauensmann darf auch die Zeitung vertheilen, ober  
dies durch einen zugezogenen Kameraden thun lassen.
  - Die Einrichtung des Zentralvertrauensmannes für Nieder-  
schlesien ist bestehen zu lassen.
  - Mit der Vertretung des niederschlesischen Reviers beauftragen  
wir den Kameraden Heinrich Möller.

- Die beiden Zahlstellen Hiltrop und Kiemte beantragen:
- Die monatlichen Beiträge sind um 10 Pfg. zu erhöhen.
  - Alle drei Monate ist eine Extrasteuer von 10 Pfg. zu erheben.
  - Bei dauernder Maßregelung der Vertrauensleute ist ihnen  
eine Unterstützung zu gewähren. Die Höhe derselben legt die  
General-Versammlung fest.
  - Den Vertrauensleuten ist auf den General-Versammlungen  
Stimmrecht zu gewähren.
  - Sollten Mitglieder bei Sammlungen von Geldern für Agi-  
tationszwecke etc. in vollzeitliche Geldstrafen verfallen, so ist  
dieselbe vom Verbands zu zahlen.

- Die Zahlstelle Hünningfeld beantragt:
- Die Beiträge sind nicht zu erhöhen.
  - Alle halbe Jahre sind 10 Pfg. für den Delegationsfonds zu  
entrichten. Den Vertrauensleuten sind die Marken dafür zu  
überlassen.
  - Der Bergarbeiter-Verband soll sich der Generalkommission der  
Gewerkschaften Deutschlands nicht anschließen, da er noch zu  
schwach ist.
- Der sechste Wahlbezirk (Bochum, Gamme, Grumme etc.)  
stellt folgende Anträge:
- Es ist der Verbandszeitung monatlich eine Beilage zu geben,  
in der nur Knappschäfts-, Unfall- und Versicherungswesen  
verhandelt werden.
  - Der Wahimodus zur General-Versammlung ist besser zu ge-  
stalten.
  - Es ist ein Delegationsfonds zu schaffen.

## General-Versammlung

des  
Verbandes der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter  
Sonntag, den 2. August 1896,  
Morgens 10 Uhr  
in Bochum, Germaniahalle  
(gegenüber der Station Präsident)

- ### Tages-Ordnung:
- Wahl des Bureau's.
  - Wahl der Mandatprüfungs- und Geschäfts-  
kommission.
  - Bericht des Vorstandes.
  - Bericht des Kassirers und der Kontrolleure.
  - Unsere Agitation und Presse.
  - Berathung der gestellten Anträge.
  - Wahl des Vorstandes, der Kontrollaus-  
schuß- und Berathungs-Kommissionsmit-  
glieder.

Zur Beachtung für die Delegirten! Nur solche Delegirte  
sind stimmberechtigt, welche ein ordnungsgemäß ausgefülltes  
Jobst- befügen. Die Formulare werden von uns versandt,  
wofür Delegirte keine Abgabe zu leisten haben.  
Der Vorstand.  
J. A. S. Müller-Beitmar.

### Aus dem Kreise der Kameraden.

Bochum. Die Mitglieder des 6. Wahlbezirks wählten zur  
diesjährigen Generalversammlung zwei Kameraden. Eine rege  
Besprechung der gestellten Anträge fand statt und wurden auch  
einige selbständige Anträge aufgestellt und der Verbandsleitung  
übermittelt. (Siehe unter: Anträge z. Gen.-Vers. D. N.)

Wattenscheid-Günningfeld. In unserem Bezirke ist als  
Delegirter zur Generalversammlung Theodor Werdelmann  
aus Wattenscheid gewählt. Einige Anträge wurden gestellt und  
berathen. Wir fordern unsere Kameraden auf, schleunigst ihren  
Pflichten nachzukommen, da wir Abrechnung liefern müssen.

Herne. Eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung tagte  
am Sonntag im Lokale des Wirthes Herrn Ruffbaum. Ein  
Verbandskamerad beleuchtete den heutigen Stand der Knapp-  
schäftsbewegung, indem er auf die Gefahren für die Mitglieder  
hinwies, die dadurch entstehen könnten, wenn sich die Ältesten  
bei der Abstimmung zum neuen Knappschäftstatut nicht einig  
seten. Die Versammlung nahm folgende Resolution an:

»Die heute Sonntag, den 12. Juli in Herne tagende  
öffentliche Versammlung der Mitglieder des Allgemeinen  
Knappschäftsbereines zu Bochum, erklärt sich mit den Anträgen  
der Ältesten zum neuen Knappschäftstatutenentwurf einver-  
standen. Sie fordert ihre Ältesten auf, mit aller Energie  
für die Annahme derselben zu wirken, dem Entwurf, ohne die  
Anträge der Ältesten die Zustimmung zu verweigern.«

Witten. Die signalisirte »Berichtigung« ist da. Wir er-  
halten folgende Zuschrift:  
An  
die Redaktion der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung  
Bochum.

In der No. 28 Ihrer Zeitung vom 11. Juli d. J.  
bringen Sie unter »Witten« die Mittheilung:  
»Die seiner Zeit wegen ihrer Angehörigkeit zum deutschen  
Bergarbeiter-Verbande ausgeschlossenen Mitglieder des  
Widener Arbeiter-Bereines haben jetzt nach zweijährigen Pro-  
zeße ihre Wiederaufnahme durch gerichtliche Entscheidung  
erzwungen.«

Daran knüpfen Sie die Bemerkung:  
»Ob Herr Knupe Namens des Vorstandes auch nun wieder  
eine »Berichtigung im Hattinger »Monteur« vom Stapel  
läßt?«  
Die von Ihnen behauptete Thatsache ist unwar und er-  
scheint Sie auf Grund des Pressegesetzes in die nächste No.  
ihres Blattes nachstehende Berichtigung aufzunehmen:  
»Von seiner Zeit wegen ihrer Zugehörigkeit zum Berg-  
arbeiter-Verbande ausgeschlossenen 56 Mitgliedern des  
Krieger- und Landwehr-Bereines zu Witten haben 18 den  
Nageweg beschritten.  
Durch Urtheil des kgl. Landgerichtes Essen, Civilkammer 3,  
publizirt am 26. Juni d. J., ist den Klägern der Eid  
auferlegt: (! D. N.) »Daß sie nach dem 1. April

